

HRÁDEČNÁ (Sperbersdorf)

Liebe Besucher, Sie befinden sich in einer erzgebirgischen Gemeinde, die ursprünglich SPERBERSDORF hieß. Deutsche Bezeichnung entstand offensichtlich aus dem Namen des Besitzers des ersten hiesigen Bauernhofes, der Sperber hieß (tschechisch: Krahujec). Das Bauerngut wurde lange Sperbershof genannt, und nach den alten Quellen sollte es sich an Stelle der ehemaligen Hausnummer 27 befinden. Später wurde der Name auf die ganze Ortschaft übertragen, die dort entstand – Sperberova ves, Sperbersdorf (Sperberzdarrf, Ssperbersdorff, Ssperbirsdorff, Sperberstorff, Sperbisdorf). Die neue Bezeichnung Hrádečná (Syn. Hradečná) wird seit 1952 geführt; wie diese entstand, weiß heute niemand mehr. Es kann aber wahrscheinlich sein, dass der erste Teil der deutschen Benennung irrtümlicherweise für ein Substantiv Sperre = závora, uzávěra gehalten wurde. Dies würde ein Dorf bedeuten, das den Weg schließt, sperrt; also Hrádečná.

Die Gemeinde wurde in der 1. Hälfte des 14. Jh. gegründet. Erstmalige Erwähnungen sind erst in der Eintragung des Deutschen Ordens (der seine Kommende in Blatno mit Hauskomtur hatte), wo in den Jahren 1382-1386 der Erwerb von Sperbersdorf mit anderen Dörfern erwähnt wird, und die Gemeinde wurde somit zum Bestandteil des Herrschaftsgutes von Chomutov. 1411 verlor der Orden das Herrschaftsgut von Chomutov und die Besitzer wechselten dann bis 1605. Dem letzten Besitzer, Jiří Popel von Lobkowicz, wurde das ganze Vermögen 1594 durch den Kaiser Rudolf II. beschlagnahmt und später ausverkauft. Ein Teil des Herrschaftsgutes, inklusive Sperbersdorf, wurde 1605 von Adam Hrzan von Harras gekauft. Beim Dominium Červený Hrádek blieb das Dorf bis 1850, wo es zur selbständigen Gemeinde wurde. Aber bereits nach 1868 wurde sie der Gemeinde Blatno angeschlossen.

Das Dorf lag stets abseits von den Hauptwegen sowie allem Geschehen. Dies beschützte es wahrscheinlich auch im Dreißigjährigen Krieg, wo zahlreiche umliegende Dörfer zerstört wurden. Bewahrt war es jedoch nicht vor gewaltsamer Rekatholisierung, noch 1650 gingen zwei Einwohner wegen ihres Glaubens nach Sachsen. Die Steuerrolle erwähnt, kurz nach Ende des Dreißigjährigen Krieges, 1654, dass die hiesigen Häuser, Roggenfelder und genügende Wiesen gut sind, und die Bevölkerung, 5 Bauern und 6 Kleinbauern, von Viehzucht und Fällen der Bäume leben, diese bringen sie zum Verkauf in die Städte. 1787 standen hier bereits 27 Häuser. Die Zahl der Häuser stieg bis 1846 nur um eins, hier lebten bereits 219 Bewohner und es war hier ein Gasthaus. Bei der Zählung 1930 waren hier 31 Häuser (zwei Gasthäuser) mit 147 Bewohnern der deutschen und nur mit 1 Bewohner der tschechischen Nationalität; alle waren vom katholischen Glauben.

Die Gemeinde ist ein typisch landwirtschaftliches Dorf, sog. Dorf mit großen Feldern, wo Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln und bekannter Qualitätskraut gebaut wurden. Gute Erträge brachte Heu, und angesichts der geschützten Lage im Tal gediehen auch Obstbäume, insbesondere Apfelbäume. Verbreitet war ebenfalls die Viehzucht.

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs und der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung reduzierte sich die Bewohnerzahl drastisch. Tschechische Einwanderer reichten zur Nachsiedlung nicht aus und verließen die Gegend in den nachfolgenden Jahrzehnten des kommunistischen Regimes schrittweise wegen eines einfacheren Lebens in den Städten im Gebirgsvorland. Leere Häuser verfielen und wurden ausgeplündert, einige wurden in Wochenendhäuser umgewandelt. In den 70er Jahren wurde der Rest niedergerissen und es begann hier der Aufbau von Wochenendhäusern, der das Aussehen der Gemeinde Hrádečné dramatisch veränderte. Nach 1989 hat sich die Zahl der dauerhaft Wohnenden wieder langsam erhöht, gegenwärtig wohnen hier 61 Personen (2020) dauerhaft. Einige historische Objekte inklusive der Kapelle wurden renoviert und im Kataster der Gemeinde ist ein Museum der tschechoslowakischen Fortifikation „Na Kočičáku“ (= Katzenhübel) entstanden.

Hrádečná ist heute ein Bestandteil der Gemeinde Blatno und ist an dieser Stelle 540 m ü. M.

KAPELLE DER UNBEFLECKTEN EMPFÄNGNIS DER JUNDFRAU MARIA wurde 1823 im Barockstil gebaut. Daher veranstalteten hiesige Bewohner am 8. Dezember, Feiertag, auf den das Fest der Empfängnis der Jungfrau Maria entfällt, ein Sperbersdorfer Fest. Dieses Fest begann morgens mit

der heiligen Messe in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Květnov (Quinau), setzte mit einem festlichen Mittagessen fort und abends spielte die Jugend eine Theatervorstellung im Gasthaus.

In der Kapelle waren 2 Glocken, die morgens, mittags und abends sowie beim Tod und Begräbnis läuteten. Die ursprünglichen Glocken wurden während des 1. Weltkrieges requiriert und 1923 ersetzt. Nach der Reparatur der Kapelle 1993, dank einem Spender aus Deutschland, welche die Kapelle vor Untergang rettete, wurde eine neue in Deutschland abgegossene Glocke bestückt. Die Tradition des Läutens wird teilweise auch gegenwärtig erhalten. Neue Rekonstruktion der Kapelle erfolgte in den Jahren 2012-13. Im Interieur befindet sich ein Triptychon von M. Rampach. Die Kapelle dient nun den kirchlichen und kulturellen Zwecken.

MARIENSÄULE, ein Werk von Adam Ferdinand Dietz (Tietz) erstellt vor 1735. A. F. Dietz wurde 1708 in Jezeří geboren, in den jungen Jahren arbeitete er in einer Bildhauerwerkstatt seines Vaters Jan Adam Dietz und als ein begabter Geselle ging er 1735 nach Franken in Deutschland, wo er zum bedeutendsten Rokokobildhauer wurde, er war ein Künstler von einer unglaublichen schöpferischen Kraft, der erstaunlich produktiv war. Er starb 1777.

1859 ließ Josef Springer von Sperbersdorf Hausnr. 8 die wahrscheinlich beschädigte Säule renovieren. Gegenwärtig ist die Säule unpassend restauriert.

MUSEUM DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN FORTIFIKATION VON DEN JAHREN 1936-1938 „NA KOČIČÁKU“. Lehrpfand durch Objekte der leichten Fortifikation inklusive Schützengräben, Barrikaden und Maschinengewehrnester. Die Objekte werden schrittweise renoviert, das größte ist mit Ausrüstung und Ausstattung bestückt.

Foto 1:

So sah die Gemeinde Sperbersdorf zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus.

Monumentale Fachwerkhäuser der Güter wurden an vielen Stellen durch Wochenendhäuser ersetzt. Von den Objekten auf dem Foto blieben nur das Haus Nr. 5 und die benachbarte Kapelle der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria erhalten.

Foto 2:

Ehemaliges oberes Gasthaus in den 30er Jahren des 20. Jh.

Ein von vielen Fachwerkhäusern, das heute nicht mehr besteht. Das andere Gasthaus war am unteren Ende der Gemeinde.

Foto 3:

Mariensäule.

Foto 30er Jahre des 20. Jh.

Kaiserlicher Pflichtabdruck des stabilen Katasters vom 1842.

Roh – Steingebäude; gelb – Wirtschaftsgebäude.

Landkarte vom 2020.

Rot – bislang erhaltene Häuser (inklusive Wirtschaftsgebäude) gebaut bis 1945; gelb – neu gebaute und umgebaute Häuser.

- 1 **Sie stehen hier.** Fachwerkhaus Nr. 5 und Kapelle der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria.
- 2 Hier stand das obere Gasthaus.
- 3 Hier stand die Feuerwehrrstation.

- 4 *Hier stand das untere Gasthaus.*
- 5 *Galerie Rampach.*
- 6 *Steinhaus mit gewölbtem Tor.*
- 7 *Mariensäule (1,4 km).*
- 8 *Museum des tschechoslowakischen Fortifikation „Na Kočičáku“ (1,6 km), Mariensäule (1,9 km).*
- 9 *„Floth´s“ Kreuzchen (1,4 km, an der Straße Chomutov - Blatno).*
- 10 *„Richter´s“ Kreuz vom 1812 (1,4 km).*
- 11 *Hier stand ein Kreuzchen.*

QR Code:

Deutsch